l-Hotel.
oße Konzerte
der
Aschaft „MIKADO".
ewerkschaftskartell
cholt.
bend 8½ Uhr,
ag, Nobelstraße:
emeine
nerversammlung.
erscheinen.
mitbringen.
Das Kartell.
Freiwillige
Gesellen-
Feuerwehr.
tag, 26. Januar,
unkt 9 Uhr:
ersammlung.
mung wichtig.
chließend:
urtstags-Feier.
Der Vorstand.
sagung.
nen Nachbar, dem
Zilh. Großwiele,
ür die freundliche
Bewirtung unsern
n Dank.
unggesellen der
chbarschaft.
enpulver
eekönig
erzielt
man blendend
weisse Wäsche.
n meisten Geschäften.
Gentner, Göppingen.
paraturen an
oldsachen werden
und billigst aus-
ling, Uhrmacher,
hausstraße.
le: Trockenes Obst,
flaumen pr. Pfd. 30,
50 Pfg., trock. Aepfel
Pfd. 40 Pfg., und
ofen zu 75 Pfg.
ner sind Konserven
rzüglicher Qualität zu
n Preisen zu haben.
demaker.
unmöglich,
rung eine Vorstellung
leichlichen Wirkungen
atureinigkeiten, Aus-
rschwefel-Seife
it Erdkugel und Kreuz)
Co., Berlin N. W. v.
achen. Preis per Stück
F. Arens,
W. Reygers.
nolin
en Dosen
Schuhwerk weich,
& wasserdicht.
Gentner, Göppingen.
tzmarke.
Eine junge englische
ogge
zu verkaufen.
H. Wolbring,
Mussum.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 25. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 26. Januar 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang.**

Ueber die Frauen in der sozialen Bewegung

sprach kürzlich Pater Bonaventura O. P. vor einem zahlreichen Publikum im großen Saale des Architektenhauses in Berlin. Aus allen Kreisen, namentlich aus den höheren, hatten sich eine große Anzahl Herren und Damen eingefunden, um den Darstellungen des beliebten Redners zu lauschen, der ja auf dem katholischen Frauenkongreß in Frankfurt so großen Beifall gefunden hatte. Leiden und Tun der Frauen in der sozialen Bewegung waren die Gesichtspunkte, von denen aus der Redner die Frauenfrage behandelte. Die Frau ist in dem sozialen Elend unserer Tage am meisten bedrängt und bedroht. Wie unaufhörlich einander folgende Sturzwellen waren die Wirkungen jenes Ereignisses, durch welches das soziale Antlitz der Erde völlig verändert wurde: die Erfindung der Maschine und ihre Anwendung auch auf jenen Gebieten, in denen die Frau bisher die ausschließliche oder doch größte Herrschaft hatte, in der Privatwirtschaft. Hunderttausende von Frauen, infolge der völlig veränderten Produktionsweise arbeits- und brotlos, werden mitten in die soziale Strömung und oft genug in die Tiefe sozialen Elendes getragen. Der Ruf der alten Zeit: „Die Frau gehört dem Hause", geschichtlich begründet und der echten Frauennatur am meisten entsprechend, erhält durch die unerbittliche Gewalt der sozialen Entwicklung eine Antwort, die wie Hohn klingt. Hätten sie nur das Haus, die Million Arbeiterinnen, denen in der Fabrik und Fremde das Heimweh nach einem menschenwürdigeren Dasein die Seele zernagt! Wären doch wenigstens die Mütter den Kindern geblieben; aber Tausende wurden im Kampf ums Dasein den Familien entzogen. Selbst die Ehe bedeutet nicht für alle Gattinnen Versorgung, sondern oft genug Verpflichtung zu neuer schwerer Erwerbstätigkeit. Jene 4½ Millionen unverheirateter deutscher Frauen in den Lebensaltern von 16 bis 30 und jene 25 Prozent zum Erwerb verurteilter Witwen vom 50. Lebensjahre verlangen Arbeit, verlangen Licht und Freiheit zur Entfaltung der weiblichen Persönlichkeit und Fähigkeiten, verlangen Bildungswege und Arbeitsfelder, auf denen sie auch ohne den Mann zu menschenwürdiger Existenz, ja zum „echten vollen Menschenleben" gelangen können. Dort aber, wo materieller Wohlstand nicht die Forderung nach einem Lebensunterhalt zu stellen nötig hat, ist umso nötiger die Forderung nach einem Lebensunterhalt, nach sozialen Aufgaben, in denen so manche große und edle brachliegende Kraft Betätigung und Daseinsbefriedigung findet. Der zweite Teil der Rede behandelte die Frauenbewegung, die sich mit Notwendigkeit aus der sozialen Lage der Frau entwickelt habe. Die Ausschaltung des religiösen Momentes in der allgemeinen Frauenbewegung drängte die evangelischen Frauen zum „Evangelischen Frauenbund" und hat in neuester Zeit auch die katholische Frauenwelt zusammenzuschließen begonnen im „Katholischen Frauenbund", der sich die Aufgabe gestellt, die Frauenvereinstätigkeit planmäßig zu ordnen und zusammenzufassen, über alle die Frauenwelt bewegenden Fragen aufzuklären und zu charitativer und sozialer Tätigkeit anzuregen, zur Lösung der sozialen Frage im Sinne christlich-katholischer Weltanschauung. Ein eindringlicher Appell an die Hochherzigkeit der katholischen Damen Berlins zu Gunsten des Monikastiftes schloß den Vortrag, dem die Anwesenden mit der größten Spannung gefolgt waren.

Deutsches Reich.

* **Bocholt,** 26. Januar

‡ **Bocholt,** 26. Jan. Das Zentrum hat als eine Partei, die alle Stände umfaßt, stets besonderen Wert darauf gelegt, daß die gesetzliche soziale Fürsorge möglichst allen Ständen in gleicher Weise zukommt. Deshalb hat es schon vor fünf Jahren, im Jahre 1900 und auch im vergangenen Jahre wieder einen Antrag im Reichstag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag tunlichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher bezüglich der Gehilfen der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, ferner der Beamten und Angestellten der Krankenkassen, über die Arbeitszeit, die Kündigungsfristen, die Sonntagsruhe, die berufliche Ausbildung und Fortbildung um die gleichen oder ähnliche Schutzvorschriften ersucht, wie sie das Handelsgesetzbuch und die Gewerbeordnung hinsichtlich der Handelsangestellten enthält. Eine gesetzliche Fürsorge für die oben bezeichnete Kategorie von Bureaubeamten ist um so notwendiger, als einmal die Gesetzgebung sich um diese Gruppe von Privatbeamten bisher so gut wie gar nicht gekümmert hat, andererseits deren Verhältnisse so liegen, daß sie eines gesetzlichen Schutzes ganz besonders dringend bedürfen. Das geht u. a. besonders hervor aus einer Erhebung, die der Bezirksverband Thüringen des Verbandes deutscher Bureaubeamten zu Leipzig veranstaltet hat, um dadurch die Thüringischen Staaten zu einem Vorgehen im Bundesrate zu veranlassen. Die Erhebung ergab, daß vielfach Ueberstunden und Sonntagsarbeit geleistet werden muß. Die Lehrlingszüchterei steht in hoher Blüte. Die Kündigungsfristen sind gesetzlich nicht geregelt. Man halte demgegenüber, daß für technische Beamte die Frist auf mindestens 4, für Handlungsgehilfen auf 6 Wochen gesetzlich festgelegt ist. Bureauangestellte sind dagegen der „freien Vereinbarung" preisgegeben, obgleich das Arbeitsfeld für sie viel enger umschränkt, daher das Auffinden einer neuen Stellung schwieriger ist. Schließlich sind auch die hygienischen Verhältnisse durchaus unbefriedigend. Nicht unerwähnt soll hier bleiben — obwohl dieser Punkt mit einer gesetzlich sozialen Fürsorge für die Bureaubeamten nichts zu tuen hat — die vielfach geradezu kümmerlichen Gehaltsverhältnisse derselben, die manchmal weit unter der für gelernte industrielle Arbeiter üblichen Grenze sich halten. Man wird angesichts dieser Verhältnisse, so schreibt die Kathol. sozialpolitische Korrespondenz des Volksvereins, erwarten dürfen, daß die Regierung den Wünschen des Reichstages und der Bureaubeamten möglichst bald entgegenkommt und letzteren eine solche rechtliche Stellung verschafft, deren sich die anderen Stände bereits zum Teil seit langem erfreuen.

§ **Berlin,** 25. Jan. Das Festessen im Abgeordnetenhauses anläßlich des Kaisergeburtstags wird am 27. d. M., 5 Uhr nachmittags, in der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses stattfinden.

§ **Berlin,** 25. Jan. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte laut dem Zentrumsantrage 1 900 000 Mk. für die Hafenanlage von Swakopmund und beriet die Forderung von 1 750 000 Mk. für die Otavibahn in dem Nachtragsetat Südwestafrikas. Der Referent Arenberg beantragte für die bereits gezahlten 1 400 000 Mark Indemnität. Die Kolonialverwaltung verteidigte ihr Vorgehen.

§ **Berlin,** 25. Jan. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat gestern zu einer kurzen Besprechung zusammen. Sie betraf u. a. eine etwaige Ehrung des Direktors beim Reichstage, kaiserlichen Geh. Regierungsrat P. Knack, der am 12. Februar sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begeht.

* **Berlin,** 25. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Düsseldorf vom 2. Januar 1905 und ebenfalls das Gesetz betreffend die Errichtung eines Amtsgerichtes in Langendreer vom gleichen Datum.

§ **Frankfurt a. M.,** 25. Jan. Wie die Frankf. Ztg. aus Berliner Parlamentskreisen sich mitteilen läßt, gilt der Rücktritt Möllers nach der Erledigung des Budgets und nach der Beendigung des Streiks im Ruhrrevier für sicher.

§ **Berlin,** 25. Jan. Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffart — mit dem Sitze in Berlin — hält am 24. Januar abends 7 Uhr im preußischen Abgeordnetenhause eine Sitzung seines großen Ausschusses ab. Auf der Tagesordnung steht außer geschäftlichen Mitteilungen und Anträgen der Mitglieder ein Bericht des Herrn Ingenieurs E. Abshoff-Hannover über die Bedeutung der Talsperren für die Erhöhung des Fahrwassertiefe von schiffbaren Wasserstraßen.

§ **Berlin,** 25. Jan. Der Fürst von Bulgarien wird bereits am Donnerstag 10 Uhr am Bahnhof Friedrichstraße eintreffen. Ob der Kaiser seinen Gast selbst empfangen oder ob er einen der kaiserlichen Prinzen damit beauftragen wird, steht noch nicht fest. Der Fürst nimmt im Kgl. Schloß Wohnung und verbleibt bis zum 29. Januar in Berlin. Der Besuch des Fürsten beim Kaiser soll einen politischen Hintergrund haben.

§ **Darmstadt,** 25. Jan. Das Programm zu den Vermählungsfeierlichkeiten bei Hofe ist nach der Darmstädter Ztg. folgendes: Am 31. Jan. nachm. 4 Uhr trifft das Brautpaar mit den Angehörigen der Braut ein; sie werden durch den Oberbürgermeister begrüßt. Abends findet in der Stadt Illumination statt. Am Abend des 1. Februar wird ein Hoffest im Residenzschloß abgehalten. Am Vormittag des 2. Februar wird der Kaiser eintreffen, dem „militärischen Empfang". („großen" Empfang hat sich der Kaiser verbeten) zu Teil wird. Mittags um 12 Uhr wird in der Hofkirche die Trauung durch Prälat Dr. Walz vollzogen werden. Nach der Trauung findet Galatafel im Kaisersaal des Residenzschlosses statt. Später begeben sich die Neuvermählten nach Schloß Romrod.

Ausland.

Italien.

Die soziale Aktion und Organisation der Katholiken.

Wir haben vor kurzem bereits auf einen viel bemerkten Artikel in der italienischen Zeitschrift ‚Civiltà cattolica': „Das Testament Ludwig Windthorst's an sein Volk" hingewiesen, der mit vielem Verständnis und richtigem Einblick in die Verhältnisse der Gründung des italienischen sozialen Zentrums und als dessen Basis einer Organisation der Massen nach dem Beispiel des Volksvereins für das katholische Deutschland das Wort redete. Mit vollem Recht wies der Verfasser darauf hin, daß nur dann eine katholische Partei in Italien die Massen für sich gewinnen werde, wenn sie sich ein soziales Programm gebe und andererseits die Massen durch Zusammenfassung in einer großen sozialen Organisation und Schulung und Aufklärung in derselben zum Verständ-

---

Verwirrte Fäden.

Roman von W. H. Borgmann.

8) (Nachdruck verboten.)

Als die Tür sich hinter ihnen geschlossen, drückte Roden den Hut tiefer in die Stirn und schritt rasch, ohne nach rechts oder links zu schauen, durch die breite Straße, um sich nach seinem Hotel zurück zu begeben.

3. Kapitel.

Im Theater.

Zur bestimmten Stunde erschien Herr von Veltheim im Hotel Royal, um den Amerikaner, wie er versprochen, ins Theater abzuholen. Er hatte noch später über die Persönlichkeit desselben nachgegrübelt, und war doch zu keinem befriedigenden Resultat gekommen. Eine Aehnlichkeit, welche er nirgends zu plazieren gewußt, beunruhigte ihn mehr, als er sich selber eingestehen mochte, — da ein Etwas in der wirklich überraschenden und imponierenden Persönlichkeit, des Fremden oblag, welches ihn wie ein geheimnisvolles Rätsel erschreckte.

Der Vater des Herrn von Roden war vor vielen, vielen Jahren im Veltheimschen Hause ein- und ausgegangen und hatte sich, da seine Vermögensverhältnisse ziemlich derangiert gewesen, zu einer Ehe mit einer steinreichen Amerikanerin entschließen müssen.

Herr von Veltheim war damals ein Knabe von vielleicht zwölf Jahren gewesen, indessen konnte er sich dieses Mannes noch sehr deutlich erinnern und durfte deshalb überzeugt sein, daß dieser Sohn dem Vater in keiner Weise ähnelte.

„So mag er das Ebenbild der Mutter oder irgend eines andern sein," setzte er in Gedanken sein Grübeln fort, wobei ein häßliches Lächeln sein fahles Gesicht überflog, „obwohl ich damals sagen hörte, daß Herr von Rodens Gemahlin ein Ausbund von Häßlichkeit sei."

Herr von Veltheim hatte sehr sorgfältige Toilette gemacht, was ihm allerdings schwer gefallen sein mochte, da er den Gecken längst abgestreift; vielleicht trieb ihn der Gedanke an die glänzende Erscheinung des Amerikaners dazu, da der Gedanke an denselben ihn bis zur Nervosität gepeinigt hatte.

Herr von Roden erwartete ihn bereits und der Universal-Erbe des Millionärs mußte seine ganze diplomatische Selbstbeherrschung und Verstellungskunst aufbieten, um der Verstimmung Herr zu werden, welche ihn beim Anblick dieser eleganten und aristokratischen Persönlichkeit ergreifen wollte. Fast bereute er es, ihn eingeladen zu haben, ein unbestimmtes Gefühl quälender Eifersucht preßte ihm die Brust zusammen und drohte ihn völlig aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Doch nur einen Augenblick ließ er sich von diesem Gefühl beherrschen, dann war er wieder er selbst, der ruhige, kalte Edelmann, den nichts aus der angeborenen Würde zu drängen vermochte.

„Ich sehe, Sie sind bereit, Herr von Roden!" sprach er, ihm mit einem verbindlichen Lächeln die Fingerspitzen reichend, „gehen wir also, mein Wagen wartet unten."

Er schritt, sich hoch aufrichtend, stolz voran und ruhig folgte ihm Roden, den dunklen Schnurrbart mit verächtlichem Lächeln streichelnd.

„Sie hätten kein Billet mehr erhalten," sagte Veltheim, sich behaglich in die weichen Polster des Wagens zurücklehnend, „alles vergriffen, — der Zufall hat mich mit einem zweiten Billet begünstigt und freut es mich doppelt, gerade Ihnen damit einen seltenen Genuß bereiten zu können."

„Sie sind sehr liebenswürdig gegen mich, Herr von Veltheim!" versetzte Roden, sich leicht verbeugend, „es würde mich freuen, das Wiedervergeltungsrecht üben zu können."

Veltheim neigte lächelnd das Haupt und schwieg, das Rasseln des Wagens verschlang jede weitere Unterhaltung.

Das große Theater war glänzend und festlich erleuchtet und bot mit dem reichgeschmückten dicht gedrängten Publikum einen wahrhaft strahlenden Anblick dar.

Der kleine, unscheinbare Mann mit dem ausgeprägt jüdischen Antlitz am Dirigentenpult war natürlich der Gegenstand allgemeinster Aufmerksamkeit und stürmischer Ovationen. Anton Rubinstein, der große Künstler, dessen Spiel so oft die Hörer in den wildesten Strudel der Begeisterung hineingerissen, versuchte es, mit dem gewaltigen biblischen Drama der Macabäer den gleichen Erfolg sich zu erringen. Die mächtige Gewalt der Töne des Rubinsteinschen Genius verfehlte auch hier nicht ihre Wirkung und sicherte dem großen Meister den glänzendsten Erfolg.

In einer der Proszeniums-Logen des ersten Ranges saß Herr von Veltheim mit dem Amerikaner. Der erstere starrte nur zu gewissen Zeiten, wenn die Prima-Donna, eine bildschöne Sängerin, erschien, auf die Szene, im übrigen schien er kein weiteres Interesse an der Aufführung zu nehmen, sondern lehnte sich nachlässig in seinen Sessel zurück.

Herr von Roden folgte anscheinend mit der höchsten gespannten Aufmerksamkeit der ausgezeichneten Aufführung der Oper, obwohl ein Beobachter es bald erkannt hätte, daß noch ganz andere Dinge seinen Geist beschäftigten. Und in der Tat war er bereits vollständig mit sich im Klaren, daß die schöne Prima-Donna mit der jungen Dame, welche den Herrn von Veltheim am Vormittage besucht, indentisch war; er hätte dieselbe auch so wiedererkannt, von Veltheims Aufregung bei ihrem Anblick ihm nicht die überzeugende Gewißheit gegeben.

Wohl schweifte das dunkle Augenpaar der schönen Sängerin sehr häufig zu der Proszeniums-Loge hinüber, doch haftete dasselbe offenbar nur auf Rodens Gestalt, während Herr von Veltheim sich keines einzigen Blickes dieser Augen, die selbst den kalten, herzlosen Aktenmenschen entflammt hatten, — erfreuen konnte.

Roden schien diese sichtliche Bevorzugung durchaus nicht zu bemerken, geschweige denn zu erwidern, was den eifersüchtigen Veltheim einigermaßen beruhen mochte. Mit zitternder Hand warf dieser ihr einen prachtvollen Lorbeerkranz zu, den sie lächelnd aufhob, an die Lippen führte und alsdann den Komponisten überreichte.

Ein stürmischer Jubel des Publikums dankte der Sängerin für diese zarte Huldigung, bei welcher sich Herr von Veltheim sich etwas tiefer in die Loge zurückzog, um seine Enttäuschung nicht offenkundig werden zu lassen.

Ueber Herr von Rodens Antlitz zog ein leichtes spöttisches Lächeln, während die Augen der Sängerin wie triumphirend zu ihm hinüberfunkelten:

„Ihr Kranz hat die herrlichste Würdigung gefunden, Herr von Veltheim!" sagte er sich zu diesem umwendend, nehmen Sie die Huldigung mit in Empfang."

„Bah". versetzte Veltheim verächtlich", „ich liebe keine falsche Adresse, — es muß alles in die richtigen Hände gelangen. Sie entschuldigen daß ich Sie auf einige Minuten verlasse, Herr von Roden!"

Dieser neigte den Kopf, und ergriff sein Glas, um die gegenüberliegende Loge zu mustern. Es war ihm nicht entgangen, daß Veltheim einen überraschten Blick hinübergeworfen und sich hierauf empfohlen hatte. Auch er zuckte heftig zusammen und alles Blut strömte ihm zum Herzen, als er drüben in der ersten Reihe, wo zwei Plätze bislang noch unbesetzt geblieben, den General-Konsul Waldeck mit seiner Tochter erblickte.

Nach wenigen Augenblicken schon sah er Herrn von Veltheim in jene Loge treten und den General-Konsul begrüßen. Letzterer schien ihn sehr höflich und artig, aber auch, wenigstens kam es Herrn von Roden so vor, sehr kühn zu behandeln, während Silvia ihn nicht zu bemerken schien.

(Fortsetzung folgt.)

nis und zur praktischen Ausführung dieses sozialen Programms anzuregen und zu befähigen suche. Das sind alle Dinge, die in Deutschland durch langjährige Erfahrungen praktisch erprobt worden sind und tatsächlich auch für andere Länder, natürlich unter Berücksichtigung deren Eigenart, zutreffen. Der Artikel der ‚Civaltà cattolica' ist in Italien lebhaft erörtert worden und seine Grundgedanken haben neben manchen Bedenken viele Zustimmung gefunden. In dem neuesten Heft der angesehenen italienischen Zeitschrift kommt der Verfasser obigen Artikels nochmals auf seinen Vorschlag zurück und widerlegt zugleich treffend die Einwendungen, die gegen denselben gemacht worden sind. Zum Schlusse schreibt er wieder: „Solange wir in Italien nicht einen sozialen Verband wie den Volksverein und einen sozialen Mittelpunkt wie die Zentralstelle in M.-Gladbach besitzen, werden wir weder einig und stark, noch politisch reif sein." Dieser Satz bedeutet eine erneute Anerkennung der sozialen Bestrebungen der Katholiken Deutschlands, die nur den Wunsch haben, daß die Katholiken Italiens sich die Erfahrungen, die erstere unter vielen Opfern und in langem Kampfe haben sammeln müssen, recht bald zunutze machen mögen.

Belgien.

Bergarbeiterstreik.

Trotz der Warnung des nationalen Komitees der Bergarbeiter vor einem partiellen Streik ist der seit mehreren Tagen angekündigte Streik im Borinage ausgebrochen. Vorläufig sind es nur hundert Arbeiter der Gruben von Grand Hornu, die eine Lohnerhöhung fordern und die Einfahrt verweigern. Diese Streikerklärung hat, aber auf die erregten Arbeiter der umliegenden Gruben einen tiefen Eindruck gemacht. Man befürchtet ein schnelles Umsichgreifen der Bewegung. Manifeste in heftiger Sprache werden verbreitet. Es ist nicht zu leugnen, daß durch den langandauernden Mangel an ausgiebiger Arbeit viel Elend unter den Bergarbeitern herrscht. Die schnelle Abgabe der Kohlenlager nach Deutschland haben die Preise für Kohlen verteuert und die Arbeiter werfen den einzelnen Grubenbesitzern vor — ob mit Recht oder Unrecht ist schwer zu entscheiden — daß ihnen Kohlen überhaupt verweigert oder zu hohen Preisen angerechnet würden, da alle Kohlen, nach Deutschland gehen sollen. Merkwürdig bleibt es, daß die belgische Presse bis zum Augenblick die Möglichkeit eines Streikes überhaupt nicht ins Auge faßt. Inzwischen dauernd die Schwierigkeiten des Kohlentransportes nach Deutschland an, da allein von Mons aus durchschnittlich täglich 800 Wagen mit Kokes und Kohle nach Deutschland gehen. Auf dem Rangierbahnhof Ronet bei Namur bleiben hunderte von Wagen stecken, weshalb statt der Linie Charleroi-Namur der Kohlentransport über Loewen und Aerschot geleitet wird. Ueber Wagenmangel wird sehr geklagt. So soll es am 22. Januar im Borinage an 800 und in Charleroi an 1500 Wagen gefehlt haben.

Frankreich.

Das neue Ministerium

findet seitens der Presse im allgemeinen vorläufig keine günstige Aufnahme. Die nationalistischen und republikanischen Blätter tadeln insbesondere in schärfster Weise, daß Berteaux und Thomson in das neue Kabinet berufen worden sind, denn Berteaux werde sich in der Angebereiangelegenheit von denselben Händen leiten lassen, wie der bisherige Ministerpräsident, und Thomson sei in der parlamentarischen Kommission zur Untersuchung der Zustände der französischen Marine der eifrigste Beschützer des bisherigen Marineminister Pelletan gewesen. Ebenso wird Rouvier selbst scharf angegriffen, weil er bei der Kabinetsbildung die Truppe Ribots, der dissidenten Radikalen, vollständig ausgeschlossen. Clemenceau sagt in seiner „Aurore", die Freunde Melines seien innerlich mit dem Kabinet Rouvier sehr zufrieden, da nunmehr die gemäßigte Politik, wenn auch unter der Maske einiger portefeuillehungriger Radikaler, neuerdings ans Ruder gelangt sei. Jaures sagt in der „Humanitee", er wolle die Erklärungen und Taten des neuen Ministeriums abwarten.

Rußland.

Die Revolution im Lande.

„Furcht und Mitleid" soll nach Aristoteles die Tragödie auslösen. Das furchtbare Drama, das jetzt an der Newa in blutiger Wirklichkeit seinen Anfang genommen, muß die ganze zuschauende Welt mit dem tiefsten Mitleid für die nach Tausenden zählenden Opfer und zugleich mit den schwersten Befürchtungen für die nächste Zukunft erfüllen. Das Schreckliche, was sich da bisher abgespielt hat, kann man leider nur als Vorspiel von noch schlimmeren Dingen betrachten. Die Straßenkämpfe oder genauer gesagt: die Beschießung der demonstrierenden Volkshaufen hat am Dienstag fortgedauert und sogar den Newski-Prospekt, die Haupt- und Prachtstraße von Petersburg, mit Bürgerblut bespült. Das Eigenartige an dieser Revolution ist ihre anfängliche Waffenlosigkeit. Die Demonstranten sind zunächst ohne Waffen erschienen und haben sich am Sonntag im Großen und Ganzen auf den passiven Widerstand beschränkt. An einer Stelle sollen nach den bisherigen Berichten auch Handbomben gegen die Truppe geschleudert worden sein; aber das kann nur eine Ausnahme gewesen sein, da von ernsten Verletzungen der Soldaten nichts gemeldet wird. Wenn später hier und da die Menge Säbel oder sonstige Waffen zusammengerafft hat, so ist offenbar erst in der Verzweiflung nach den angerichteten Blutbädern eine aktive Gegenwehr improvisiert worden. Vorbereitet war eine solche nicht. Die geschulten Revolutionäre, die bekanntlich in Rußland zahlreich, wohl organisiert und mit den modernsten Zerstörungsmitteln vertraut sind, haben ersichtlich bei diesem Vorspiel der Volkserhebung noch gefehlt. Die russischen Gewaltpolitiker scheinen sich viel darauf zu Gute zu tun, daß die Truppen den Gehorsam nicht verweigert, sondern auf Kommando das Volk beschossen haben. Dagegen wird geltend gemacht, daß man die Truppenteile mit besonderer Vorsichts ausgewählt habe, daß gewisse Regimenter, auch unter der Garde selbst, nicht zuverlässig seien, und daß sich auch bei den letzten Kämpfen einzelne „Versager" schon gezeigt hätten. Es frägt sich, ob die Truppen auch fernerhin Stand halten, wenn die Revolution sich weiter entwickelt und die Aufrührerischen zur empfindlichen aktiven Gegenwahr schreiten. Aber die Entscheidung liegt nicht bei dem guten Willen der Offiziere oder Soldaten allein. Greift die aufständische Bewegung weiter und wird in gewissem Sinne allgemein, wenn auch nur in den Städten, so reicht die militärische Gewalt schließlich doch nicht hin, um die elementare Gewalt des leidenschaftlichen Volkswillens zu brechen. Es ist nicht das erste Mal, daß die anfänglichen Erfolge der Truppenmacht die Revolution erst richtig in Gang gebracht haben.

Die neueren Telegramme lauten:

* **Petersburg,** 24. Jan. In später Nachtstunde herrscht hier wieder Panik. Die Aufständischen drohten alle Regierungsgebäude in die Luft zu sprengen. Viele Stadtteile sind total im Dunkel infolge des Streiks der Arbeiter der Heliosfabriken. Es heißt auch, der Bahnverkehr zwischen Petersburg und Moskau habe aufgehört. Die internationale Schlafwagengesellschaft gibt keine Billete aus, da eine Störung des Bahnverkehrs befürchtet wird. Aus der Gontilowfabrik wurden Tausende von Explosivkörpern gestohlen. Gerüchtweise verlautet auch, der Zar werde ein Manifest erlassen, das über Petersburg der Belagerungszustand verhängt werde. Man hofft, daß einige sehr arbeiterfreundliche Fabrikanten bei dem liberalen Komitee mit ihren Vorschlägen durchdringen werden, die reinen sozialen Streitpunkte einem gemischten Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Hauptschwierigkeit liegt aber in der Verquickung der politischen und sozialen Forderungen.

* **Petersburg,** 24. Jan. Gestern abend versammelten sich die Rechtsanwälte des Petersburger appellhofes mit ihren Gehülfen, im ganzen etwa 300 Personen, zu einer Beratung im Gerichtsgebäude; es wurde beschlossen, sich mit der Arbeiterbewegung solidarisch zu erklären und Einspruch gegen das gegenwärtige System mit seinem verhängnisvollen Blutvergießen zu erheben; ferner wurde beschlossen, dem Gericht mitzuteilen, daß unter den gegenwärtigen Umständen für die Anwälte keine Möglichkeit vorhanden sei, Prozesse mit Ruhe zu führen, so daß sie es daher ablehnen, vor Gericht aufzutreten. Schließlich wurde noch beschlossen, Geldsammlungen zum Besten der Arbeiterpropaganda zu veranstalten.

* **Petersburg,** 24. Jan. Die Polizei schloß die Kassen und Buden der Konsumvereine der Arbeiter. Die Sympathieäußerungen gebildeter Kreise für die Arbeiter treten jetzt stärker hervor. Heute ist die Stadt ruhig; die elektrische Beleuchtung funktioniert wieder. Ein kleiner Teil der Arbeiter nahm die Arbeit wieder auf.

* **Petersburg,** 24. Jan. Zahlreiche Versammlungen von Vertretern der gebildeten Ständen wurden abgehalten, in denen die Sympathie, für die Arbeiterbewegung zum Ausdruck kam; die größte fand in der freien ökonomischen Gesellschaft statt, die von 600 Personen besucht war. Gruppen von Leuten der intelligenten Bevölkerung nötigten die Ladenbesitzer auf dem Newsky-Prospekt, ihr Magazin zum Zeichen der Sympathie für die Bewegung zu schließen.

Rowno, 24. Jan. Gestern haben die Arbeiter in sämtlichen hiesigen Fabriken und Eisenbahnwerkstätten die Arbeit niedergelegt.

*** London, 25. Jan. Laffan meldet aus Petersburg: Der Zar habe eingewilligt, eine Deputation von 12 Arbeitervertretern zu empfangen. Diese ist gestern unter dem Schutze einer Militäreskorte nach Zarskoje-Selo abgereist.**

(Siehe Neueste Nachrichten.)

England.

Ehrung der Opfer des Zeitungsberufes.

Eine Gedächtnistafel zum Andenken an 13 während des südafrikanischen Krieges Wunden und Krankheiten erlegene englische Zeitungsleute wurde in diesen Tagen in der St. Paul's Kathedrale in London, wo zahlreiche englische Helden der Land- und Seemacht ihre letzte Ruhestätte oder wenigstens ihre Denkmäler gefunden haben, feierlich enthüllt. Es ist eine rechteckige große Tafel von vergoldeter Bronze, auf der nach einigen Worten der Erinnerung die Namen der 13 Toten, hinter jedem der Titel der Zeitung, die er vertreten, unter einander in erhabener Schrift hervortreten. Eine trauernde, sitzende allegorische Frauengestalt in Flachrelief mit Kränzen in der Linken blickt von der rechten Schmalseite der Tafel zu den Namen hinüber. Die monumentale Tafel ist in einem breiten Rahmen von rotem Marmor zwischen anderen Denkmälern in die Wand der Krypta eingelassen worden. Feldmarschall Earl Roberts, der die Enthüllung der Gedenktafel vornahm, sprach bei dieser Gelegenheit zu einer ganzen Anzahl anwesender bekannter Persönlichkeiten und namhafter Berufsgenossen der Verstorbenen einige herzliche Worte des Nachrufs. Es sei geziemend und recht, bemerkte er unter anderm, daß ein solches Denkmal in der Kathedrale errichtet worden, und er freue sich besonders, Gelegenheit zu haben, nicht nur den Männern, deren Namen die eherne Tafel auf die Nachwelt bringe, sondern auch den übrigen zahlreichen Berichterstattern, die mit ihm zu verschiedenen Zeiten zu Felde gezogen, den Zoll des Ruhmes zu spenden für die Gewissenhaftigkeit, mit der sie ihren schwierigen und verantwortungsvollen Berufspflichten gerecht geworden. Ein erhebender Erinnerungsgottesdienst schloß die Feier. Die Anregung zur Errichtung des Denkmals war ursprünglich vom British Institute of Journalists ausgegangen, das dann eine Sammlung eröffnete, bei der sich die Blätter, die einen ihrer Vertreter eingebüßt hatten, aber auch manche der hervorragendsten Männer des Landes beteiligt haben.

Reichstag.

Berlin, 24. Jan. Die staatsrechtlichen Zustände in Mecklenburg gelangten bereits bei Beratung des Toleranzantrages des Zentrums zu eingehenden Erörterung. Damals handelte es sich vorwiegend um die Rückständigkeit Mecklenburgs auf kirchenpolitischem Gebiete. In der gestrigen Sitzung des Reichstages bildeten die allgemein-politischen Verhältnisse Mecklenburgs den Gegenstand der Diskussion. Anlaß dazu gab die Interpellation des nationalliberalen Abg. Büsing, der selbst Mecklenburger ist, wegen der mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse. Welcher Art diese sind, davon bekam man ein anschauliches Bild aus der Begründung der Interpellation und der sich daran anschließenden Debatte. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einem deutschen Bundesstaate ein Volk sich noch in einem solchen Zustande politischer Rechtlosigkeit befindet, wie es nach den gestrigen Schilderungen einer ganzen Reihe von Rednern in Mecklenburg der Fall ist. Allerdings gehört es, wie als Ergebnis der heutigen Verhandlung festgestellt ist, nicht zur Kompetenz des Reichs, nach dieser Richtung hin Wandel zu schaffen. Vielmehr handelt es sich dabei um eine rein innere Angelegenheit eines Bundesstaates. Diesen Standpunkt vertrat natürlich auch der Vertreter des Reichskanzlers, Graf Posadowsky, und der mecklenburgische Bundesbevollmächtigte. Letzterer konnte sich dabei auf einen Ausspruch Windthorsts zur nämlichen Frage berufen, dessen Richtigkeit nachher der Zentrumsabgeordnete Spahn bestätigte unter dem Hinzufügen, daß das Zentrum noch heute genau auf diesem Standpunkt stehe. Das schließe natürlich nicht aus, daß auch das Zentrum den Wunsch für berechtigt halte, daß Mecklenburg zu einem konstitutionellen Staatssystem übergehen möchte. Abg. Spahn nahm auch die Gelegenheit wahr, auf das widerspruchsvolle Verhalten des Bundesrates hinzuweisen, der seinerzeit der Beratung des Toleranzantrages fernblieb, weil derselbe die Kompetenz des Reichs überschreite, während heute der nämliche Bundesrat durch den Mund des Grafen Posadowsky die Kompetenz des Reiches gegenüber dem Toleranzantrage ausdrücklich anerkannte. Im übrigen bleibt es abzuwarten, inwieweit die maßgebenden Faktoren in Mecklenburg sich veranlaßt fühlen werden, den im Laufe der gestrigen Verhandlungen gegebenen Anregungen Folge zu geben

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Jan. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Generaldebatte zum Landwirtschaftsetat. Abg. Oeser (Freis. Vp.) fesselte das Haus durch eine Rede über die freisinnige Agrarpolitik, ein Kunststück, das als rednerische Leistung um so mehr anzuerkennen ist, als das Thema bei den Zolltarifdebatten schon in unendlicher Breite behandelt worden ist. Daß sich die Rechte und Linke in den prinzipiellen Fragen auch heute noch ebensowenig einigen können, wie früher, ergab die weitere Debatte zur Genüge. Abg. Goldschmidt glaubte, seinem Fraktionsgenossen Oeser hilfreich beispringen zu müssen. Wie immer, wenn er über die Landwirtschaft spricht, entwickelte er einen solchen Mangel an Verständnis für die tatsächlichen Verhältnisse, daß seine Ausführungen bei der Mehrheit des Hauses fortgesetzte Heiterkeit erregten. Minister v. Podbielski ließ es sich nicht nehmen, mit der ihm eigenen Kraft der Rede dem freisinnigen Staatsmanne beizukommen. Ein auffallender Zwischenfall in dieser Sitzung war das Auftreten der Abgeordneten v. Oldenburg und Dr. Friedberg, dessen offensichtlicher Zweck die Anbahnung einer Versöhnung zwischen dem Bund der Landwirte und den Nationalliberalen war. Nachdem das Ministergehalt bewilligt war, trat das Haus in die Einzelbesprechung des Etats ein. Auf Anregung des Abg. v. Savigny (Zentr.) machte der Minister Mitteilungen über die geplante Reform der Generalkommissionen. Diese bewegt sich ganz in den Bahnen, die die wiederholten Anträge des Abg. Herold für die Reform vorgezeichnet haben.

Der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Zufrieden

mit der bisherigen Entwickelung der Dinge sind die Führer der Bergarbeiter. Die Haltung der Streikenden entspräche den höchsten Anforderungen. Die von auswärts entsandten Gendarmen wüßten kaum, warum sie geschickt worden sind. Die Widerstandskraft der Arbeiter würde lange reichen, zumal ihnen ganz allgemein kreditiert würde. Die öffentliche Meinung und alle Parteien des Reichstages hätten sich für sie erklärt. Die Rede eines so bekannten Arbeitgebers, wie des Freiherren von Heyl, zugunsten der Bergarbeiter würde einen starken Nachhall haben. Die Erklärungen des Handelsministers gegen die unversöhnliche Stellungnahme des Bergbaulichen Vereins seien in allen Streikversammlungen bejubelt worden. Die Führer der Bewegung seien entschlossen, sich nicht vom gewerkschaftlichen Gebiet aufs politische zu begeben. Die Einigkeit der Arbeiterschaft werde unerschütterlich bleiben. Die Spende des Erzbischofs von Köln habe gewaltig gewirkt. Mit größter Spannung verfolgten die Streikenden die Nachrichten über die blutigen Ereignisse in Petersburg und zogen daraus die Folgerung, daß nur bei Knebelung der politischen Freiheiten Ausstände einen gewaltsamen Charakter annehmen. Die Führer erklären, daß sie fest an den Sieg ihrer Sache glauben.

Der Kaiser

hat sich auf dem Ordensfeste auch über den Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet unterhalten. Der Monarch zog den Generalsekretär vom Verbande der Glasindustriellen, Herrn Götze, ins Gespräch, mit dem er sich über seine Dienstleistung bei der 6. Kompagnie des 1. Garderegiments 1879 unterhielt. Später kam der Kaiser auf den Generalstreik im Ruhrgebiet zu sprechen, den er für sehr ernst hielt. Er erkundigte sich besonders nach den Wirkungen, die der Streik auf die verwandten Industrien haben könne.

Sympathiekundgebungen.

An der Spitze der vielen Sympathiekundgebungen, über die wir heute berichten können, steht die des Kardinal Fürstbischofs Dr. Kopp-Breslau, der, dem rühmenden Beispiele des Kölner Kirchenfürsten folgend, „für die notleidenden Berg- und Hüttenleute des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes" den Betrag von 3000 Mark durch Vermittelung der Geschäftsstelle der Köln. Volkszeitung dem christlichen Gewerkverein übersandte. Wenn bereits bis auf den sozialdemokratischen „Vorwärts" die 1000 Mark-Spende des Kardinal-Erzbischofs Fischer-Köln freudigst aufgenommen wurde, so wird das bezüglich der Hochherzigkeit des Breslauer Kirchenfürsten erst recht der Fall sein. Bedeutenden Einfluß wird die 3000 Mark-Gabe auf die oberschlesischen Bergarbeiter ausüben, nicht zuletzt aber auf die protzigen Kohlenfürsten, die in der Oeffentlichkeit kaum noch Sympathie besitzen. Den Streikenden hat sich in recht wirksamer Weise auch das Zentrum angenommen. Im Abgeordnetenhause brachten nämlich mit Unterstützung ihrer Fraktion die Abgeordneten Stötzel und Brust den Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, sofort eine Kommission unter Zuziehung von mindestens 7 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zur Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im Kohlenbergbau einzusetzen, und auf Grund der Ergebnisse derselben einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der festgestellten Mißstände schleunigst einzubringen. Dieses mutige Vorgehen der Zentrumspartei verdient vollste Anerkennung und berechtigt schon heute zu der Annahme, daß dem Antrage stattgegeben wird, zumal alle Parteien des Abgeordnetenhauses darüber einig sind, daß dem schroffen, der Allgemeinheit im höchsten Grade gefährlichen Vorgehen der eigensinnigen Grubenherren ein für allemal ein fester gesetzlicher Riegel vorgeschoben werden muß.

In welch weitem Maße sich die streikenden Bergarbeiter der Sympathie in Berufs- und Bürgerkreisen erfreuen, zeigen folgende Meldungen:

* **Essen,** 25. Jan. Die „Essener Volkszeitung" berichtet, daß die Gemeindevertretung von Stiepel bei Hattingen beschlossen hat, alle streikenden eingesessenen Arbeiter durch Barvorschüsse zu unterstützen und solche Bergleute, die nach dem Streik nicht wieder angenommen werden, bei Wegebauten zu beschäftigen. — Die Vereinigten Bergarbeiterverbände errichteten in Essen eine gemeinsame Sammelstelle für Naturalien.

* **M.-Gladbach,** 25. Jan. In einer von sozialdemokratischer Seite einberufenen Volksversammlung sprach Redakteur Leimpeters-Bochum über den Bergarbeiterstreik. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Versammlung mit den streikenden Bergleuten solidarisch erklärte. Weiter heißt es dann in der Resolution: Die Ruhrbergleute kämpften einen wahren Kulturkampf. Die Versammlung erwartet von Regierung und Reichskanzler, daß energische Maßnahmen ergriffen und die Kapitalisten zur Unterwerfung unter ein unparteiisches Schiedsgericht zur Beilegung des Streikes gezwungen werden. Ferner wird Protest erhoben gegen die Absendung von Schutzleuten in das Ruhrgebiet seitens der Stadt M.-Gladbach. Sollten dieselben hier überflüssig sein, so sind sie zu entlassen und das ersparte Geld zu wirklich nützlichen Dingen zu verwenden."

* **Mainz,** 25. Jan. Das christliche Gewerkschaftskartell hielt eine Volksversammlung ab, in welcher der Bergarbeitersekretär Hüskens-Altenessen über den Ausstand im Ruhrrevier berichtete. Die Versammlung nahm einstimmig die Resolution an, in welcher die Sympathie für die streikenden Bergleute ausgesprochen und zugleich zur Spendung von Gaben aufgefordert wird.

* **Mannheim,** 25. Jan. Nachdem am letzten Sonntag in einer großartigen Versammlung das christliche Gewerkschaftskartell nach den Reden Fanny Imle's und des Zentrumsabgeordneten Amtsgerichtsdirektors Gießler Stellung zum Streik im Ruhrrevier genommen hatte, erlassen jetzt auch die Demokraten gemeinschaftlich mit den Nationalsozialen einen Aufruf zur Sammlung von Streikgelder für die Bergarbeiter.

* **Dresden,** 25. Jan. Gestern fanden acht stark besuchte Volksversammlungen statt, um für eine kräftige materielle Unterstützung der Ruhr-Bergleute Stimmung zu machen. Die organisierten sächsischen Bergleute beschlossen keine Ueberschichten zu machen.

* **München,** 25. Jan. In einer von den christlichen Gewerkschaften einberufenen öffentlichen Volksversammlung sprach der Zentrumsabgeordnete Schirmer. Als vorläufiges Ergebnis einer Sammlung wurden 165 Mark abgesandt.

* **Breslau,** 25. Jan. In Kattowitz findet am nächsten Sonntag eine allgemeine Bergarbeiterversammlung statt, welche zum Streik im Ruhrrevier Stellung nehmen soll.

* **Kiel,** 25. Jan. Eine von 2000 Personen besuchte sozialistische Versammlung sicherte nach einem Vortrag des Bergmanns Brockhaus-Bochum den streikenden Bergarbeitern materielle Unterstützung zu.

Glasgow, 25. Jan. Eine Privatversammlung der schottischen Bergarbeitervereinigung hat einen Antrag angenommen, den Ausständischen in Westfalen ihre Sympathie auszudrücken. Die schottischen Mitglieder der englischen Vereinigung sind beauftragt, darauf zu dringen, daß den deutschen Bergarbeitern jede mögliche Geldunterstützung zuteil werde und zu verlangen, daß eine nationale Berarbeiter-Versammlung einberufen werde, um für weitere Geldunterstützung zu sorgen.

Den Standpunkt des Kohlensyndikats

zur gegenwärtigen Bergarbeiterbewegung hat der Vorsitzende des Kohlensyndikats und Generaldirektor von „Gelsenkirchen" einem Vertreter der Frankfurter Zeitung gegenüber dargelegt. Geheimrat Kirdorf äußerte sich in etwa folgender Weise:

Ich weiß, daß Ihr Blatt sozialpolitisch und wirtschaftspolitisch einen uns wenig freundlichen Standpunkt einnimmt. Gerade deshalb aber liegt mir daran, Sie davon zu überzeugen, daß

Die Kaufmannsgerichts-Wahlen

stehen vor der Thür. Jeder Kaufmann und Handlungsgehilfe, der das 25. Lebensjahr vollendet hat, ist wahlberechtigt. Das Wahlrecht ruht jedoch, wenn seitens des Wahlberechtigten nicht bis zum **28. Januar** inklusive dessen Namen in die im Zimmer Nr. 5 des städtischen Verwaltungsgebäudes aufgelegte Wahlliste eingetragen ist. An die Kaufmannschaft Bocholts ergeht die Bitte, die Namen der Wahlberechtigten **sofort** selbst einzutragen oder, was gestattet ist, durch einen Beauftragten eintragen zu lassen.

wir nicht Protzen sind, die nur ihre Geldsackinteressen kennen, sondern daß auch wir Ueberzeugungen haben, denen wir bis zur letzten Konsequenz, und sollte man uns absetzen, treu bleiben wollen. Verteidigten wir nur materielle Interessen, so müßten wir ja zu Verhandlungen bereit sein. Aber Pflicht und Gewissen sagen uns, daß jederlei Verhandlung nur die eine Folge hätte, den gegenwärtigen Konflikt in die Länge zu ziehen und die Streikenden im Widerstand zu bestärken. Die vierzehn von den Delegierten der Arbeiter uns unterbreiteten Forderungen sind nach unserer Aller Ansicht gänzlich unannehmbar, und Verhandlungen darüber wären aussichtslos. Sähen wir die Möglichkeit von Verhandlungen, bei denen irgend etwas herauskommen könnte, so würde man über die rein grundsätzliche Frage der Anerkennung der Gewerkvereinsvertreter vielleicht hinwegsehen können. Zehn Prozent der Arbeiterschaft hat sich dem Streik nicht angeschlossen. Die Bewegung kann nur damit enden, daß die Ausständischen einsehen, bei dem Streik komme nichts für sie heraus, und daß sie sich allmählich den vorhandenen Arbeitswilligen angliedern und sie vermehren. Wenn Regierung und öffentliche Meinung uns zu Verhandlungen zwingen wollen, so mögen sie sehen, wie es kommt. Wir haben alle politischen Parteien gegen uns. Die Regierung fürchtet die Massen. 1889 verhandelte Hammacher in Berlin und redete uns Verpflichtungen auf. Wir haben inzwischen gelernt. Wir wollen lieber geschädigt werden, als einen faulen Frieden eingehen, der immer wieder zu neuen Streiks führen würde. Wir lassen uns durch Kontraktbruch keine Zugeständnisse abtrotzen. Wir haben Ueberzeugungen und wollen mit ihnen stehen und fallen. Wir dünken uns menschlich nicht mehr, als unsere Arbeiter und sehen durchaus nicht auf sie herab. Mit jedem einzelnen wollen wir gern verhandeln und auf ganz gleichem Fuße. Wollten wir Arbeiterausschüsse zugestehen, so schüfen wir den Sozialdemokraten in unseren eigenen Betrieben Agitationsherde. Das Wagennullen durch Strafen zu ersetzen, hat sich als unpraktisch erwiesen, Lohnskalen sind undurchführbar, Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Schicht bedeutete Erhöhung der Betriebskosten und Kohlenpreise auf absehbare Zeit in der vollen Relation. Kein Gewerbe steht so unter Aufsicht, wie der Bergbau. Wenn wirklich allgemeine Mißstände vorhanden sind, so kann die Regierung das leicht feststellen. Es ist unbegreiflich, daß die Revierbeamten noch keinen Auftrag dazu erhalten haben. Der Streik war vorauszusehen, wenn auch erst für den Frühling. Die Sozialdemokraten und die christlichsozialen gewerkschaftlichen Fanatiker haben zuviel gehetzt. Die Kokesvorräte des Syndikats reichen noch vier Wochen, die Kohlenvorräte sind freilich geringer. Was den Bezug ausländischer Kohle betrifft, so hat das Syndikat viel Angebote erhalten und seinen Abnehmern seine kostenlose Vermittlung zur Verfügung gestellt.

Der Vertreter des genannten Blattes gewann aus der Unterhaltung mit Geheimrat Kirdorf, der seine Ansichten mit dem Ton großen Ernstes und unerschütterlicher Ueberzeugung darlegte, die Ueberzeugung, daß Grundlagen für irgend welche Friedensverhandlungen gegenwärtig nicht bestehen und daher das Ende des großen sozialen Kampfes garnicht abzusehen ist. Wir wollen uns nicht näher mit den Auslassungen des Vertreters des Kohlensyndikats beschäftigen, wir bemerken nur eins: Ob es wünschenswert oder sogar geboten ist, die Arbeiterorganisationen anzuerkennen und mit ihnen zu verhandeln, das entscheidet sich nicht einzig und allein nach den Gesichtspunkten, die man innerhalb der Mauern einer Fabrik oder im Kohlenschacht erwirbt. Das sind Menschheitsfragen geworden, zu deren richtiger Beantwortung auch noch etwas mehr als Praxis gehört. Vierzig Jahre sind es nun schon, daß die Frage der Arbeiterorganisationen von allen Seiten beleuchtet wird und zwar so gründlich, daß es längst vollständig klargestellt ist: die Arbeiterorganisationen sind berechtigt, die Unternehmer und ihre Organisationen müssen sie anerkennen und werden sich dem auf die Dauer keinesfalls entziehen können. Aber freilich, wenn man um das, was in dieser langen Zeit geleistet wurde, sich nicht kümmert, dann kommt man heute noch zu Ueberzeugungen, die vor einem Menschenalter begreiflich waren, jetzt aber anachronistisch sind. Die öffentliche Meinung hat das eingesehen, darum verurteilt sie die Weigerung der Bergwerksbesitzer, mit den Arbeitervertretern zu verhandeln. Herr Geheimrat Kirdorf meint allerdings, Verhandlungen seien in Anbetracht der Forderungen der Arbeiter ganz aussichtslos, wäre dies nicht der Fall, „so würde man über die grundsätzliche Frage der Anerkennung der Gewerkvereins-Vertreter vielleicht hinwegsehen können." Aber wie ist es denn bei den Handelsverträgen? Kommt man da nicht auch mit einem Tarif, der bloß zum Abhandeln bestimmt ist? Wenn die Unternehmer nur erst anfangen wollten, mit den Arbeitern zu diskutieren, dann würde sich der rechte Mittelweg schon finden lassen. Aber das ist eben der Kern der ganzen Sache: daß die Bergwerksbesitzer mit den Bergleuten handeln, verhandeln und ihnen nicht mehr einseitig die Bedingungen der Arbeit stellen sollen, das eben — geht gegen ihre Ueberzeugung.

Provinzielle Nachrichten.

* **Borken,** 25. Jan. Zollamtsassistent Müller ist als Zoll-Einnehmer nach Oeding, Zoll-Einnehmer Wessel von Oeding nach Rinkeln und Grenzaufseher Zimmermann nach Oberlahnstein versetzt.

K. **Heelden** b. Isselburg, 25. Jan. Am vorigen Sonntage lief ein 10jähriger Schulknabe aus dem Dorfe Millingen mit einigen Altersgenossen auf dem Millinger Meer Schlittschuh. Er kam dabei auf eine Stelle, wo das Eis noch sehr dünn war, brach ein und fand in dem nassen Elemente seinen frühen Tod. Da das Unglück sich während des Hochamtes zutrug, waren Erwachsene zur Hilfeleistung leider nicht sofort zur Stelle. Erst nachmittags gegen 4 Uhr konnte die Leiche geborgen und den tiefbetrübten Eltern ins Haus gebracht werden. Da das Millinger Meer sehr ungleich zufriert, so ist es wünschenswert, daß in Zukunft die gefährlichen Stellen von der Ortsbehörde mit Warnungstafeln versehen werden.

* **Münster,** 25. Jan. In der Jahresversammlung des Vereins zur Fürsorge für Lungenkranke im Regierungsbezirk Münster, erstattete der Vorsitzende, Regierungspräsident v. Gescher, den Jahresbericht. Aus demselben geht hervor, daß für die Vereinsbestrebungen im Münsterlande eine große Opferfreudigkeit herrscht. Der Verein zählt zurzeit 1377 Mitglieder. Hiervon sind 76 juristische Personen (Kreise und Gemeinden). Durch Veranstaltung von Sammlungen usw. wurden 37 811 Mark aufgebracht. Die Zahl der Geheilten beträgt 31 Proz., der Gebesserten, soweit Erwachsene in Betracht kommen, 50 Proz. Es ist also bei den im Jahre 1904 Behandelten in mehr als vier Fünftel der Fälle ein erfreuliches Resultat zu verzeichnen.

* **Warstein,** 25. Jan. Die Tropfsteinhöhle soll, wie die Dechenhöhle bei Letmathe mit elektrischem Licht versehen werden. Die Anlage kostet 12 000 Mk.

* **Köln,** 25. Jan. Ein Bureaubeamter der Köln-Bonner Kreisbahnen stellte sich der Kriminalpolizei. Eine Revision ergab in der Kasse einen Fehlbetrag von 40 000 Mk. Der Beamte gab an, das Geld im Laufe der Zeit unterschlagen zu haben. Dem Vernehmen nach hat er Beträge, die ihm aus Fahrkartenverkauf usw. für die Hauptkasse übergeben worden waren, für sich verwendet und die entsprechende Buchung unterlassen.

* **Koblenz,** 25. Jan. Nach dreitägiger Verhandlung wurde vom Schwurgericht der Schmied Stoffel aus Windesheim wegen Mordes zum Tode verurteilt. Stoffel hatte seinen Schwager Steyer, um sich seiner zu entledigen, seit längerer Zeit grausam mißhandelt und schließlich durch Anzünden des Hauses verbrennen lassen.

* **Hannover,** 25. Jan. Die militärische Ausbildung wird drastisch illustriert durch das nachstehende Inserat in dem kirchlichen „Hannoverschen Sonntagsblatt": „Suche zum 1. April eine einfache Stütze, die selbständig kocht und mit Hilfe eines dienstfreien Burschen Hausarbeit verrichtet. Frau Hauptmann Schmidt, Celle, Mühlenstraße 24." Es fragt sich, ob es statthaft ist, daß ein Soldat vom Dienste befreit wird, um bei einer Frau Hauptmann gewissermaßen als Haus- und Küchenmädchen auszuhelfen.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt,** 26. Januar.

** **Der Kaisertag** wird morgen in üblicher Weise begangen werden. In den einzelnen Kirchen finden Festgottesdienste statt. Es sei vorweg erwähnt, daß allen Katholiken, welche am Tage des Geburtstages unseres Kaisers, am Freitag, an einem öffentlichen Festmahle teilnehmen, der hochw. Herr Bischof gestattet hat, bei diesem Festmahle Fleischspeisen zu genießen. Da für den Tag kein Fastengebot eintrifft, so ist auch der gleichzeitige Genuß von Fischspeisen erlaubt. Recht hübsch wird sich die Feier des Gymnasiums gestalten. Die Festrede hält Herr Oberlehrer Bause. Der Bläserchor wird wiederum in Aktion treten. Durch Konzert, theatralische Aufführungen und anschließenden Ball wird der Postunterbeamten-Verein „Deutscher Adler" Kaisers Geburtsfest im „Großen Kurfürsten" begehen. Das Programm des Kaiser Wilhelm-Kriegervereins sichert im voraus eine recht erhebende patriotische Feier, die in der Rotenburg abgehalten wird. Mit einer repräsentativen Festordnung tritt der Kriegerverein zur kaiserlichen Geburtstagsfeier an die Oeffentlichkeit; er übernimmt in dem „soldatenlosen" Bocholt die Rolle des Militärs durch Fackelzug und Zapfenstreich (am Samstag), Kanonendonner, Parade, Theater und Ball (am Sonntag). Die Kriegerkapelle tritt stets in corpore auf. Von den vielen festgebenden Vereinen sei noch die Gesellschaft Vereinigung genannt, die zur Feier des Geburtstages des Kaisers einen Familienabend im Hotel Steiner arrangieren wird. Allen Festteilnehmern seien heute schon recht vergnügte Stunden gewünscht.

× **Der Tag der ersten hl. Kommunion** ist nach einer Bekanntmachung des hochw. Herrn Bischofs Hermann vom 12. d. Mts. im Kirchl. Amtsblatt auf den 2. Sonntag nach Ostern verlegt.

** **Zu den Kaufmannsgerichtswahlen.** Die „Westfalia", Verein für kathol. Kaufleute und Beamte, versendet an ihre Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es bezüglich der bevorstehenden Kaufmannsgerichtswahlen heißt: Zu unserem Bedauern stellt sich kurz vor Schluß der Auslage der Wahllisten zum Kaufmannsgerichte heraus, daß nur wenige Kaufleute und Handlungsgehilfen ihre Namen in die durch Ortsstatut (§ 13) vorgeschriebenen Listen eingetragen haben. Wir richten deshalb hiermit an unsere Mitglieder, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, das dringende Ersuchen, die Eintragung ihres Namens in die erwähnten Listen auf Zimmer Nr. 5 des städtischen Verwaltungsgebäudes bewirken zu lassen. Diese Eintragung muß bis zum **28.** Januar incl. erfolgt sein, andernfalls das Stimmrecht ruht. Wir verweisen im übrigen auf die entsprechenden Bestimmungen des Ortsstatuts für die Stadt Bocholt, betreffend das Kaufmannsgericht, das wir zur Anschaffung angelegentlichst empfehlen.

** **Stellungnahme der Bürgerschaft zum Streik im Ruhrbezirk.** Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen eine große öffentliche Bürgerversammlung stattfinden, die sich mit den erbitterten sozialen Kämpfen im Ruhrbezirk beschäftigen soll. Einberufen wird sie vom christlichen Gewerkschaftskartell, das auch gestern Listen zwecks Zeichnung von Unterstützungsgeldern für die streikenden Bergarbeiter unter der Bürgerschaft zirkulieren ließ.

+ **Die Textil-Industrie** des Münsterlandes verharrt seit dem letzten Berichte in weiterer Stille, wozu auch der Streik der Bergarbeiter im Ruhrbezirk mit seinen schon fühlbaren Folgen sehr beiträgt. Während sonst um diese Jahreszeit große Aufträge aus dem Kohlenrevier in Webwaren einlaufen, bleiben solche jetzt aus. Im Baumwollmarkt ist wenig Veränderung. Der Süden hält sehr zurück und verlangt Preise über Marktwert, die seitens der Verbraucher aber nicht bewilligt werden. In Jutegeweben ist stärkere Nachfrage und sind die Preise hierfür fest. Kohlen für den Betrieb sind für kurze Zeit noch vorhanden, oder anderweitig beschafft, zu allerdings recht hohen Preisen. Betriebseinschränkungen in bemerkenswertem Maße werden wohl nicht eintreten. Wie ferner mitgeteilt wird, dürften die Spinner in Baumwollgarnen noch für ca. 5—6 Monate mit Aufträgen versehen sein und halten infolgedessen für weitere Abschlüsse ziemlich fest auf den Preis, Abnehmer glauben an eine große Ernte und billige Preise, sodaß weitere Abschlüsse für das 3. Quartal wenig oder gar nicht zustande kommen. Ob nun die Ernte wirklich so groß sein wird, wie angenommen wird, muß sich eben noch zeigen, und das wird dann die Preise nach der einen oder andern Richtung beeinflussen.

Neueste Nachrichten.

Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.

* **Essen,** 25. Januar. Heute fehlten bei der Morgenschicht über und unter Tage 194 856 Bergarbeiter.

* **Berlin,** 25. Jan. Der Reichskanzler empfing heute in längerer Unterredung den Handelsminister Möller. Es ist wohl, meint die Köln. Ztg. selbstredend, daß es sich bei dieser Unterredung um den Ausstand der Bergleute im Ruhrrevier gehandelt hat, und daß es nahe liegt, daß dabei gesetzgeberische Maßnahmen besprochen worden sind.

Erzbischof Dr. Josef v. Schork †.

* **Bamberg,** 25. Jan. Erzbischof Dr. Josef v. Schork ist in vergangener Nacht gestorben. — Der verstorbene Kirchenfürst, zum Erzbischof von Bamberg am 26. August 1890 ernannt, war am 7. Dezember 1829 zu Kleinheubach in Unterfranken geboren. Er war ein bedeutender Kanzelredner. Sein ganzes Wesen, sein Auftreten, seine persönliche Tüchtigkeit sicherten ihm hohe Achtung auch bei Gegnern und Andersgläubigen. Dompropst Keller wurde zum Kapitelsvikar bestellt. Die Leichenfeier für den verstorbenen Erzbischof Dr. v. Schork wurde auf den nächsten Samstag angesetzt.

Deutsch-Oesterreichisch-ungarischer Handelsvertrag paragraphiert.

* **Berlin,** 25. Jan. Die Paragraphierung des Textes des Deutsch-Oesterreichisch-ungarischen Handelsvertrages nebst Anhängsel durch die österreichisch-ungarischen Vertragskommissare ist gestern abend hier erfolgt.

Bedenkliche revolutionäre Aufrufe in Rußland.

* **Petersburg,** 25. Jan. Der Priester Gapon richtete einen Brief an das Militär, der in Tausenden von Vervielfältigungen verteilt wurde. Er erklärt darin den heiligen Krieg und entbindet vom Treueide. Die Liberalen veröffentlichen ein Manifest, worin es heißt, daß die Regierung dem russischen Volke den Krieg erklärt habe. Das ganze Volk müsse die Arbeiter unterstützen, die für die gemeinsame Sache in den Kampf getreten seien. Das Manifest trägt 250 Unterschriften. — Die Kaiserin-Witwe ist nach Kopenhagen abgereist.

Wunde Nasen bei Schnupfen und Erkältung behandelt man erfolgreich nur mit dem nicht fettenden in Tuben à 50 Pfg. erhältlichen **Myrrholinglyzerin.**



Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 27. d. Mts., ist der Schlachthof geschlossen.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Königl. Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am **12. April 1905** beginnen die neuen Lehrkurse.

Abteilung I: **Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen- und Elektrotechniker.
Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.
Abteilung II: **Maschinenbauschule** für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende.
Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen der Anstalt kostenfrei durch **die Direktion.**

Diözesan-Gesangbücher
in verschiedenen Einbänden
empfehlen **J. & A. Temming.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 57 der Wehr-Ordnung vom 22. Juli 1901 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, sich bis zum

1. Februar d. J.

in der Amtsstube des Unterzeichneten behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle zu melden haben.

Hierin gehören:

a) männliche Personen, welche im Jahre 1885 im hiesigen Bezirke geboren sind;
b) militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1885 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben;
c) Militärpflichtige, welche aus anderen Bezirken zugezogen sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erhalten haben;
d) Militärpflichtige aus früheren Jahren, welche noch keine Entscheidung erhalten haben.

Die unter b und c Gedachten müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis vorlegen, welches vom Königl. Standesamt des Geburtsortes einzufordern ist.

Sind die Militärpflichtigen vom Orte ihres Domizils zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termine gehörig anzumelden.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt, welche im Falle des Unvermögens in entsprechende Gefängnisstrafe umgewandelt wird.

Bocholt, den 3. Januar 1905.

Der Amtmann: Döink.

Moje Bokelse Dönkes.

Ärnste un pläsierlike Stückskes up Bokels Platt,
byenanderprakesiert van **Bokelse Junges.**

Preis 75 Pfg.

Das elegant ausgestattete Büchlein enthält:

Schillers Leed van de Klocke. In't Bokelse öwwersatt van ne Bokelsen Junge.
Jan te Baje. En plästerlik Gedichteken up Bokels Platt.
Den Bur un den roden Wien. En wunderlik Suplappery-Stückske.
Den ersten Kater. En Gedichteken ut olde Tid.
De Kringelmaond. Lustspöll in twee Akten.
Dat Spöll. Posse in twee Akten.
De Heimkehr. Lustspöll ut de festiger Jaohre in eenen Akt.
Leed van de Bokelse Ao. En moj Leedeken up Bokels Platt.

Bestellungen auf dieses Büchlein, eine schier unerschöpfliche Fundgrube urwüchsigen heimatlichen Humors, dessen Lektüre einerseits unwiderstehlich zum Lachen reizt, anderseits aber auch manche herzigenswerte Mahnung in derber, plattdeutscher Sprache enthält, werden fortwährend entgegen genommen.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Letzter großer
Räumungs-Verkauf.

Die auf gestern bei der Firma **H. Moelter, Neustraße,** angesetzte Auktion findet **heute (Donnerstag), nachmittags ½2 Uhr anfangend,** statt.

Es kommen zum Verkauf:

Spielwaren, Lederwaren, Puppen, große Posten echtes Porzellan usw. usw.

Diese Sachen müssen und sollen bis Abend geräumt sein.

Bocholt, 26. Januar 1905.

A. Vernier.

Eichen-Verkauf.

Am **Montag, dem 30. Januar, nachmittags 3 Uhr,** läßt Herr **Joh. te Beest** in der Wirtschaft **Weck, Bahnhof Werth,**

71 Stück Eichen

zu Nutz- und Grubenholz geeignet,

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Das Holz steht in der Nähe des Bahnhofs Werth und wird durch **G. Kremer, Schüttenstein,** angewiesen.

B. Jansen.

Wäschestoffe,

wie:

Leinen, Halbleinen, Hemdentuch, Linan, Dowlas, Damast, Piqué usw.

empfehlen

zu billigen Preisen in guten Qualitäten

A. & J. Spier,

Königstrasse 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Bocholt und Umgegend** hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die bisher von dem verstorbenen Metzgermeister Herrn **Th. Hengefeld** geführte

Kalb- u. Schweinemetzgerei



übernommen habe und das Geschäft

am Dienstag, dem 31. d. Mts.,

eröffnen werde.

Durch langjährige Tätigkeit als Werkführer in mehreren ersten Geschäften habe ich mir reichliche Kenntnisse erworben, die mich in den Stand setzen, auch den weitgehendsten Anforderungen bei koulanten Preisen gerecht zu werden.

Indem ich ein geschätztes Publikum bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Louis Dehez,

Kalb- und Schweinemetzgerei,

Fabrikation feiner Wurst- und Fleischwaren,

Königstrasse 22.

NB. Zu Festlichkeiten empfehle besonders Pasteten, Galantinen 2c.





Eben eingetroffen:

Lebendfrische Nieuwendieper Angelschellfische per Pfd. 35 Pfg.
" " Bratschellfische 2 " 35 "
" " große Schollen per " 35 "
Süße Bratbückinge per Dtzd. 45 Pfg.

Georg Herz, Osterstraße 26.

Zu April oder Mai ein braves, tücht.

Mädchen

gesucht.

Frau Heinr. Scholten,
Nordstraße.

Tüchtige

Selfaktor-Spinner

suchen

Henn & Triep,
Duisburg.

Jerichoerstraße 726 I ist eine

Wohnung,

sowie **Lagerräume, große Keller,** event. auch große, luftige **Werkstelle** auf sofort oder später zu vermieten.

Näheres **Wilh. Ehringhausen,** Aaltenerstraße 698.

Hochfein parfümiert!

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife**

Ist die beste Flecken Teint Stück 25 Pfg. Dresden

Zu haben in allen einschl. Geschäften.

Wohnung

im Preise bis zu 300 Mk. zum 1. April oder früher **zu mieten gesucht.**

Offerten unter **A. S.** an die Exped. dieses Blattes.

2-3 Zimmer

(leer oder möbliert) per sofort oder später zu vermieten.

Von wem, zu erfragen in der Exped.

Schluss des Inventur-Ausverkaufs

mit 10 Prozent Rabatt

Dienstag, den 31. Januar.

Warenhaus A. Weyl.

Gymnasium zu Bocholt.

Zu der am **Freitag, dem 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr,** in der Aula stattfindenden

Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs

beehre ich mich die Angehörigen der Schüler sowie alle Freunde und Gönner der Anstalt ergebenst einzuladen.

Der Gymnasialdirektor:
Dr. Heuwes.

Postunterbeamten-Verein „Deutscher Adler“

zu Bocholt.

Am 27. ds. Mts., nachmittags ½5 Uhr anfangend, findet **im Saale des „Großen Kurfürsten“** die

Geburtstagsfeier Sr. Majestät des deutschen Kaisers

durch

Konzert, theatralische Aufführungen

und anschließenden

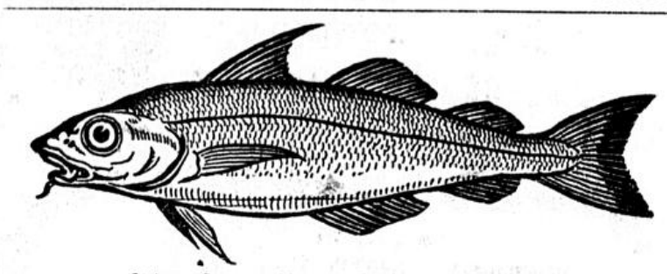
BALL

statt.

Einführungen sind nur durch Mitglieder gestattet.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.



Jeden Donnerstag nachmittag eintreffend:

Sämtliche lebendfrische Seefische und lebende Flußfische in bekannter vorzüglicher Qualität.

Mache noch besonders aufmerksam auf echte, süße, gefüllte Monnikendamer Bratbückinge (keine gesalzenen Emdener Bückinge).

Alles zu äußerst billigem Tagespreise.

Achtungsvoll

Nordstraße 26. Louis Goedhard. Telephon 244.



Machen Sie einen Versuch mit

Kummer's Kuchenmasse

(Napf-, Sand-, Vanille-, Rodon-, Gewürz-, Königs-, Kaisernapfkuchen, Schmalzgebäck).

Dieselbe enthält sämtliche notwendigen Bestandteile ausser Milch und Butter. — **Missrät nie!**

Grosses Paket 65 Pfg. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, desgleichen Kummer's Vanillinzucker, Back- und Puddingpulver.

Niederlagen in **Bocholt** bei: **Gerh. Terstegge, Karl Braun, Franz Schöll, Fritz Blömker, Karl Blumberg, Wilh. Teuwsen, Herm. Hozenkamp, Wilh Nienhaus, Geschw. Hoepfner.**

Crêpe-Papier,
Tischläufer aus Crêpepapier,
Tellerdeckchen
empfehlen
J. & A. TEMMING.

Wichtig für Kaufleute!

In unserm Verlage erschien:

Ortsstatut

für die

Stadt Bocholt,

betreffend das

Kaufmannsgericht.

Preis geheftet 15 Pfg.

Auf Grund des Kaufmannsgerichts-Gesetzes vom 6. Juli 1904 wurde das vorstehend genannte Ortsstatut nach Maßgabe des Stadtverordneten-Beschlusses vom 29. November 1904 bezw. 30. Januar 1905 erlassen. Es liegt im **eigensten Interesse eines jeden Kaufmannes u. Handlungsgehilfen,** sich mit den Bestimmungen des Statuts bekannt zu machen. Ein Exemplar desselben ist für jeden Kaufmann und Handlungsgehilfen **unentbehrlich.**

Bestellungen werden baldigst erbeten.

J. & A. Temming,
Buchhandlung und Buchdruckerei.

An bestehender Färberei, Rauherei und Appretur im Gladbacher Bezirk kann sich jemand mit 15,000 Mark tätig beteiligen. Das Geschäft kann sehr ausgedehnt werden und ist nutzbringend.

Offerten unter **W. 44** an die Expedition d. Bl.

Hiesige Weberei (60 Stühle) **sucht einen tüchtigen**

Meister.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **B. 1** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Per sofort oder später

zwei Oberwohnungen

am Navarditor (ganz oder geteilt) zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Central-Butterhaus.

Kleine Schellfische per Pfd. 16 Pfg.
Angelschellfische pr. Pfd. 35 Pfg.
Seelachs (ohne Kopf) pr. Pfd. 30 Pfg.
Kabeljau (ohne Kopf) pr. Pfd. 28 Pfg.
Grüne Heringe pr. Pfd. 15 Pfg.
Kieler Bückinge und Sprotten billigst.
Großer Posten Kleinfleisch eingetroffen.

F. Barth.

Osterstr. 49. Osterstr. 49.

Ein gut erhaltener **3zölliger**

Milchwagen

(auch sonst zu gebrauchen) zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Rübenkraut pr. Pfd. 13 Pfg.
bei 5 Pfd. 12 Pfg.
Rüböl pr. Liter . . . 47 Pfg.
Gelbe Riesen-Erbsen Pfd. 13 Pfg.
Grüne Erbsen . . . „ 13 „
Geschälte Erbsen . . „ 18 „
in weichkochender Ware empfiehlt

W. Bovenkerk.

Leibbinden

empfiehlt

Peter Rolf am Markt.

Central-Hotel.

Täglich große Konzerte

der

Thüring. Gesellschaft „MIKADO“.

Einfach möbliertes Zimmer

in oder in der Nähe der Stadt zu mieten gesucht.

Offerten unter **L. P.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.



Heute (Donnerstag) eintreffend:

Feinste Nieuwendieper Schellfische, Kabeljau und echte Monnikendamer Bratbückinge

zum billigsten Tagespreis.

Jakob Goedhardt,

Langenbergstraße 14.



Mehrere Hundert

Tannen-Büschen

abzugeben.

Jos. Honsel, Stenern.



Ein gutes Pferd (tragende Stute)

ist zu kaufen bei

Hegmann, Schüttenstein.

3- bis 4000

Strohdocken

preiswert abzugeben.

Bierverleger Joh. Griess
(beim Klarissen-Kloster).